Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 39

Artikel: Die Quelle des Glücks [Fortsetzung]

Autor: Kunter, Erich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

11

Die Quelle des Glücks.

Roman von Erich Runter.

Der Brief tam von Samburg. Bruder Ronald ichrieb, er sei soeben aus Buenos Aires zu vorübergehendem Aufenthalt in Deutschland eingetroffen. Ueber die Meihnachts= feiertage und wohl auch noch den Monat Januar hindurch werde er in Klingenmoos weilen. Offen gestanden, der Grund seines Rommens sei eigentlich eine Art Seimweh; er habe ein ihm selber unerklärliches Bedürfnis, sich wieder mal mit Bruder Bernhard und der fleinen Ursel zu unter=

Brüggemann lächelte etwas schmerzlich vor sich bin. Der Bruder würde wohl wenig entzudt davon sein, daß seine frühere, treulose Gemahlin in der nächsten Nähe ihr Wigwam aufgeschlagen hatte. Hoffentlich würde Ronald ihr nicht so "zufällig" begegnen, wie er, Bernhard Brüggemann, der rachdurstigen jungen Dame im D-Zug begegnet war. Dieses tolle Weib! Man konnte froh sein, daß endlich Gras über die Standalgeschichte gewachsen war und nun fehlte nicht viel und das Unwetter schüttete sich von neuem aus. Ronald Brüggemann hatte ja zweifellos unter dem Schicksalsschlag gelitten, denn sonst wäre er in den Diensten der argentinischen Vertretung in Deutschland geblieben. So aber hatte er dem Lande seiner schwersten Enttäuschung den Rücken gefehrt und sich als Konsulatsbeamter in Buenos Aires niedergelaffen. In den zwölf Jahren feit der Scheidung seiner Che war er nur zweimal auf kurze Zeit in Deutschland gewesen.

Bernhard Brüggemann brachte fogleich seiner Tochter die Nachricht; sie freute sich riesig darüber. Ursula hatte den Onkel sehr gern. Eine andere Luft umwehte ihn, die sie bei den Menschen ihrer Bekanntschaft nie verspürte. Die Luft der großen Welt, des Abenteuers und der fernen Länder. Das Blut rollte stärker in den Adern dieses Man= nes, denn viel südliche Sonne, exotische Erlebnisse und leidenschaftliche Frauen waren in seinem Leben gewesen. Ursula träumte wenigstens manchmal, daß es so sein müsse. O, wie konnte eine Frau je einen Mann so schnöbe verlassen, wie es diese barbarische Russin getan hatte! Einen solchen Mann wie Konald! Edler Sinn und edle Kasse sprachen aus seiner gangen Erscheinung. Wie herrlich frei und glud= lich würde fie, Urfula, fich im Schutze eines Menschen fühlen, der so wie ihr Ontel war! Wahrhaftig, wenn er nicht mit ihr verwandt ware, wurde sie nicht anstehen, ihn gu beiraten, obwohl er mit seinen fünfzig Jahren eigentlich zu alt für sie war!

Mit Freuden sah der Bater, daß Ursula schon wieder munter war. Db sie nicht wieder aufstehen durfe, fragte sie. Sie fühle sich wohl und langweile sich im Bett. Der Bater sprach ihr gut zu, wenigstens heute und morgen noch liegen Bu bleiben. Wenn sie sich brav halte und feine bofen Folgen des Unfalles bemerkbar seien, durfe sie eine schone Autofahrt mit ihm machen und auch den Ontel in Reuftadt

Am Tag darauf, bei seinem regelmäßigen Nachmittags= spaziergang, begegnete Brüggemann dem Auto des Groß= aktionärs und Aufsichtsratmitgliedes Verwaltungsrat Baumgarten. Der grußte aus dem Wagen und ließ halten.

"Bitte, steigen Gie ein, herr Brüggemann, und erweisen Sie mir die Ehre, den Tee in meinem Hause zu nehmen", bat Baumagerten bat Baumgarten.

Es flang wie ein Befehl. Che fich Brüggemann frei entschieden hatte, saß er ichon im Innern des Wagens, nahm eine Zigarre aus dem gezüdten Lederetui Baumgartens und gundete sie an dem dargebotenen Feuer an.

Das war eine strategische Ueberrumpelung. Wie ein brennender Badenstreich wirkte diese Erkenntnis auf Brüggemann. Der Gegner hatte die gunstigere Bosition vorweg errungen und damit bewiesen, daß er der Stärkere, Ueberlegenere sei.

Er hätte fühl und geistesgegenwärtig die Einladung ablehnen mussen. Reine Zeit, — franke Tochter zu Hause, es tate ihm also aufrichtig leid und so. Aber da er annehme, der Herr Berwaltungsrat habe etwas Wichtiges mit ihm zu besprechen, möge er sich doch freundlichst morgen nachmittag um die und die Stunde zu ihm bemühen. Er stehe ihm jederzeit selbstverständlich gur Berfügung.

Das wäre der richtige und zielbewußte Start gewesen zu dem Ringkampf Brüggemann-Baumgarten, der nach dem gestrigen Borfall mit dem Inspektor unausbleiblich war; innerhalb weniger Stunden tommen mußte! Brüggemann hätte heute auf Baumgarten warten können: er ware be= stimmt gekommen. Statt dessen lief der Generaldirektor hier seinem Gegner in die Arme und ließ sich in deffen

Auto einfangen wie die Maus in der Falle!

Die Auseinandersetzung fing also mit einer offenkun-digen Schlappe Brüggemanns an. Täppischer und einfältiger hätte sich wahrhaftig kein Schuljunge benehmen können. Er ärgerte sich über sich selbst und über Baumgarten, der seinen Widersacher gering genug einschätzte, ihn in dieser plumpen Art auf den Leim zu loden. "Leichtes Spiel mit dem Schwächling", mußte Baumgarten benken, "ich bestimme von vornherein den Kampfplat und werde schon dafür forgen, daß der Strohmann von Generaldirektor nach meiner Pfeife tanzt."

Baumgarten lenkte das Auto durch die weitausholende Einfahrt, deren schmiedeeisernes Tor auf das Supensignal hin geöffnet wurde. Die Villa lag in den prächtigen, gespflegten Anlagen wie das pompöse und stilüberladene Lusts schloß eines mittelalterlichen Alleinherrschers. Etwas protig, etwas geschmacklos, aber doch schon mit der rein äußerlichen Betonung: ich bin hier und im ganzen Bezirk der Erste! Wer wagt es, mir den Rang streitig zu machen?

Brüggemann stand und wartete, bis Baumgarten sein Auto in der Garage untergebracht hatte. Wie ein kleiner, bescheidener Angestellter, der von seinem Chef leutselig gum Abendbrot eingeladen wird, wartete Brüggemann an der breiten Steintreppe, die jum Eingang des Schlosses führte; drei ewige Minuten.

Der Berwaltungsrat tam gurud und führte fein Opfer höflich und selbstbewußt ins Baus. Er ging durch den großen, fliesenbelegten Vorraum und langen Korridor. In der Tür jum Gesinderaum wurde der Ropf eines Bedienten sichtbar. "Marie soll den Tee bringen!" befahl Baumgarten.

"Sie haben sich bisher selten in meiner Wohnung sehen lassen, Herr Brüggemann", begann er, als er sich seinem Gast gegenüber in dem bequemen Postersessel niedergelassen hatte. "Gefällt Ihnen mein Haus so wenig oder der Hausherr felber?"

"Sie beschränken Ihre Voraussetzung etwas einseitig. Ich habe verschiedene liebe Bekannte, die ich nicht besuchen kann, obwohl sie und ihr Hauswesen mir sehr sompathisch sind."

"Ich meinte nur; dachte dabei aber auch, daß man im allgemeinen schon aus geschäftlichen Rudsichten freund= schaftlichen Umgang pflegt. Ich finde, Sie halten sich ba etwas zurud. Berzeihen Sie, mich geht's ja nicht an; aber es ist so meine Meinung. Mein Grundsatz ist, aus Geschäftsinteresse und auch der Rinder wegen die geschäftlichen Berbindungen durch perfonlichen Umgang sozusagen auf eine breitere und angenehmere Bafis zu stellen."

Das Gervierfräulein brachte ben Tee. Baumgarten bebiente selber seinen Gast. Und auch darin lag, wie in allen seinen Bewegungen und Worten, etwas Diftatorisches, Selbstherrliches! "Das war die Vorrede", dachte Brüggemann, "jeht wird er dann geradewegs auf sein Ziel losssteuern."

Aber Baumgarten tat nicht bergleichen. Er fing von seinen Liebhabereien, dem Pferdesport und dem Billardspiel, zu reden an; erzählte von seiner letten Reise nach Frantreich, wie er im Marseiller Safenviertel, natürlich auf

abenteuerlichen Bummelfahrten, durch den Ueberfall räuberischer Zuhälter in Lebensgefahr gekommen, und wie er bei der Rüdfahrt über Banern einem Gisenbahnunglud durch ein genaues Wunder entronnen sei.

Er erzählte unterhaltend und phantasievoll; es war angenehm, ihm zuzuhören. Seine Worte fügten die einzelnen Szenen und Bilder funftvoll zusammen und legten pikante oder besonders beitere Einzelheiten hubsch appetit= lich wie Delikatefibrötchen auf einer silbernen Blatte vor seinen Besucher hin. Er freute sich selber an dem üppigen Gerank seiner Sätze und an seiner flotten Unterhaltung. Im Grunde genommen spielte er mit beiden, seinen Worten sowohl als auch mit dem Zuhörer, und er hatte viel Lust an dem Spiel. Aus dem Leben konnte man aber auch die herrlichsten Illusionsstetchs zimmern: hier ein Hofuspotus, dort eine kleine Täuschung mit Worten, und was wurde daraus? Ein schidsalhaftes Ereignis, worin Menschen um ihr Leben, ihre Seligkeit und ihre Existeng spielten. Aber er, der darüber stehende Marionettenspieler vollbrachte das und ließ die Marionetten tanzen. D ja, das war schon eine hubsche Zauberei, eine possierliche Sat, an dem man seine Freude haben konnte!

Aber dann erst wurde das Zauberspiel spannend, wenn man einen Gegenspieler fand, mit dem man wirklich seine Rräfte messen konnte. Söchster Triumph, diesen Spieler dann auch noch zur Figur des Spiels zu machen.

Baumgarten war im besten Zuge. Schöne Plaudersstunde das, — was, Herr Brüggemann? Das Leben ist schwer. Warum soll man sich's nicht etwas angenehm ma= den?! Der Gastgeber ließ eine Flasche von seinem besten alten Gonzala heraufholen. Brüggemann weigerte sich nicht, mitzutrinken. Er war jett nichts als neugierig, in wievielen Farben dieses Ramaeleon noch spielen werde.

Der Wein löste vollends die Junge des Erzählers, der dabei angelangt war, unbefümmert und schamlos sehr bedenkliche Jugendstreiche und Abenteuer mit Frauen vor dem ihm doch beinah fremden Mann auszupaden. Geine Augen glühten und sein Gesicht erglänzte, trunken von Bein und Erinnerungen.

"Ich habe ihn doch überschätzt", dachte Brüggemann. "Er ist ungefährlich."

Nach der besonders knalligen Schilderung einer anrüdigen Begebenheit, lachte Baumgarten dröhnend. C'est la vie, monsieur, lieber Generaldirektor. Regen wir uns nicht weiter darüber auf. Mal ist der oben, mal jener. Ein Tropf, der darüber klagt, wenn's ihn mal hinabreißt. Jeder tut, was er kann, um das Spiel zu gewinnen. Genau wie beim "Schwarzen Beter" auch, nicht wahr?"

Er wuchtete zu Brüggemann hinüber und flopfte ihm wohlwollend auf die Schulter: "Im Bertrauen, lieber Freund, laffen Sie sich nicht bange machen! Bersuchen Sie's trogdem, wenn auch Ihr Thrönden bedenklich zu wadeln scheint. Ich an Ihrer Stelle würde mich deswegen nicht verloren geben. Aber warum denn?"

Brüggemann hatte sich erhoben. "Zu wem und wo-von sprechen Sie, Herr Baumgarten?"

"Schon und mannlich gesprochen!" pruftete Baumgarten hervor, wurde plöglich ernft und schaute sein Gegenüber ftarr und ungläubig vor Staunen an. "Ja, wollen Sie keinen guten Rat von mir hören? Ober dachten Sie, ich habe Sie eingeladen, um Berhandlungen im feierlichen Stil parlamentarischer Untersuchungen aufzunehmen? Rein, nein. Mir imponiert Ihre Zähigkeit und Entschlossenheit, mit der Sie Ihren Rampf durchführen. Fahren Sie so fort. Ich gestehe: ich dachte heute früh ernstlich daran, Ihnen den Rudtritt von Ihrem Posten nahe zu legen; aber tun Sie das lieber nicht. Ich bin selten aufrichtig, Berr Brüggemann, aber zweifeln Sie dieses eine Mal nicht an meiner Aufrichtigkeit: Salten Sie durch! Es könnte sein ... es fonnte in der Tat sein, daß Sie vielleicht doch obsiegen!" "Was foll dieses Bossenspiel?" fragte Brüggemann,

tief erbittert, "ich ersuche Sie ..." , "Lassen Sie doch!" wehrte Baumgarten gleichmütig ab. "Wir brauchen uns nichts vorzumachen. Denn wir wissen, wie es mit uns gegenseitig steht. Bis in die geheimsten Winkel hat der eine den andern abgeleuchtet und abgelauert. Was ist denn los? Ich kämpse mit Ihnen um die Vorherrschaft; jeder bedient sich dabei der ihm zur Verfügung stehenden Mittel. Im übrigen bin ich ein Gegner, der mit derselben Miene einen Sieg wie eine Niederlage hinzunehmen weiß. Wenn Sie gewinnen, werde ich mich für Sie freuen, glauben Sie's mir!"

"Na, dann ift's ja gut", sagte der Generaldirektor. der unvermittelt seine Ruhe zurückgewann und anfing, sich fast mit humor in diese merkwürdige Szene einzuleben. So wollen wir denn als zwei Feinde scheiden, die allen Respett voreinander haben."

"Recht fo", entgegnete Baumgarten ernft und fast mild. "Das ist heldische Art. Nur müssen Sie sich Ihrerseits da= mit abfinden, daß ich nun meine schwersten Geschütze gegen Sie ins Feld führe. Sie haben mir den Fehdehandschuh hingeworfen'
"So?"

"Ja, zunächst werde ich mit allem Nachdruck durchsehen, daß der Sündenbod Martin wieder eingestellt wird."

"Zunächst? Damit stehe und falle id, verehrter herr. Gebe ich hier nach, so gebe ich mich auf!"

"Nebertreiben Sie nicht! Die Lösung der Frage "Mar-tin" ist nur ein Borpostengesecht. Die Sauptangriffe folgen. Sie sehen, ich bin offen."

"Wenn icon, denn icon! Dann tonnen Gie mir vielleicht auch verraten, wie Ihre nächsten Angriffspläne aussehen."

"Gie tonnen es fich felber leicht gusammenreimen, Berr Brüggemann. Die Majorität der Aftien ist Ihnen seit Neuestem nicht mehr sicher. Und die Majorität des Anssehens und der Autorität bei den Aktionären erst recht nicht. Sie muffen schon noch gang besondere Trumpfe in den Sanden haben, um sich behaupten zu können."

Brüggemann wippte mit den Fingern einige Stäub= den von seinem Anzug und schüttelte ein heraufgerutschtes Sosenbein zurecht. "Run, viel Glück, Herr Berwaltungsrat, in Ihren Unternehmungen. Und jeht Gott befohlen. Darf ich um Mantel und Hut bitten?"

Baumgarten rief durch das Haus nach dem Diener. Josef, bringe Serrn Generaldirektor Brüggemann mit dem Auto nach Saufe!" wies er den Burichen an.

Er begleitete den Gast vors Haus.
"Etwas habe ich vergessen, worauf ich Sie noch aufmerksam machen wollte: außer Wiedereinstellung Martins werde ich noch beantragen, den früher bei uns beschäftigten Ingenieur Borst neu zu engagieren für die notwendig werdenden Tiefbauarbeiten." (Fortsetzung folgt.)

Nocturno.

Und der Mond macht seine weite Reise, Die Bikaden girpen ihre Beise. Straßenlärm. — Es tuten Autohupen, Aus der Sohe fallen Sternenschnuppen. Buchtig ragt im Garten eine Zeder, Ihres Käuzchens Rufen liebt nicht jeder. Fledermäuse um die Bäume schwirren, Falter, Räfer sich ins Licht verirren. Dort erstirbt ihr qualvoll banges Flattern, Auf der Straße die Motoren rattern. So muß kleiner Müden feines Summen, In dem Höllenlärm der Nacht verstummen. Erdenfern giehn Sterne ihre Rreise, Lächelnd schaut der Mond auf Menschenweise. hans Peter Johner.